

## Rezensionen

POIRIER, Agnès, *Nôtre Dame. Die Seele Frankreichs*, Berlin: Insel 2020. (Übersetzung aus dem Englischen durch Monika KÖPFER von *Notre Dame. The Soul of France*, London: Oneworld Publications).

Der Brand der Kathedrale von *Notre-Dame de Paris* am Abend des 15.04.2029 hat europa- und weltweit viele Menschen bewegt und angefaßt, zumal jener Moment, in dem der Vierungsturm mit den Konturen der darin befindlichen Glocken wegsank und überhaupt nicht mehr klar war, was von der Substanz des Sakralgebäudes würde gerettet werden können. Agnès Poirier, Pariskennerin, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den dramatischen Handlungsverlauf als Erlebnisbericht aufzuarbeiten, also das Skript der Geschehnisse dokumentarisch zu berichten. Sodann arbeitet sie die Geschichte der Kathedrale auf. Ihre These ist, daß ohne Victor Hugos Roman über den Glöckner von Notre-Dame sich das Interesse, daß sich in der Mitte des 19. Jh. in den baulichkeitsrettenden Maßnahmen manifestierte, ausschlaggebend für die Erhaltung der Kathedrale war. Man vermißt freilich die Vorgänge um die Beschaffung des Bourdons *Emmanuel* in den Jahren 1685–86, und auch die Glockenverluste in der Zeit der Französischen Revolution werden etwas eilig berichtet. Worin die Qualitätsmängel des Mitte des 19. Jh. beschafften Nordtturm-Geläutes denn liegen sollen, erörtert sie auch nicht. Man muß hierfür das im Klang der Einzelglocke verwirklichte Klangbild betrachten, die Einhaltung einer Schlagtonlinie für ein Motiv des<sup>1</sup> – es<sup>1</sup> – f<sup>1</sup> – ges<sup>1</sup>, und die Relation dieser Schlagtonlinie in bezug auf den Bourdon ges<sup>0</sup>, durterznebenschlällig mit b<sup>0</sup>. Der Kölner Glockensachverständige Gerhard Hoffs bezeichnete beim Erklängen einer der Glocken des Quartetts vor Ort sie als vergleichbar „mit unseren [deutschen] Stahlglocken“. Diese sind ja längst nicht alle schaurig. Doch auch diese weisen in der Tat ein zum Tritonus hin erweitertes Nebenschlagtonintervall auf, was sie die Primärschlagton-Melodie sehr scharf zeichnen ließ, allerdings begünstigt durch den großen Resonanzraum der Glockenstube. Natürlich mußten diese 4 Glo-

cken, die seit den mittelfünfziger Jahren des 19. Jh. ebenfalls das Land durch Epochen seiner Geschichte begleitet haben und sodann in musealer Abstellung neben dem Sakralgebäude verblieben, in allen Dimensionen schlechtgeredet werden, damit die Neuanschaffung des Nordturmgeläutes und des zweiten Bourdons weitere Begründung erhielt. Verwerfungen der Schlagtonlinie reichen in Frankreich bisweilen nicht aus, um ein Geläute neu zu gestalten. Die Basilika von Sacré Cœur ist ein Beispiel. Während der dortige Bourdon, auf des<sup>0</sup>&ges<sup>0</sup> stehend, auf den von Notre-Dame eingestimmt zu sein scheint, paßt das in C-Dur skalierte Vierergeläute kleinerer Glocken, das ebenfalls im Campanile hängt, überhaupt nicht dazu. Diese Mißklänge, die aus der Fehldisposition von für sich genommen richtigen Geläuteteilen resultieren, hält man also für zumutbar und erträglich. Keine Erwähnung auch, der glockenmusikalischen Behinderung durch die Denkmalbehörde bei der Beschaffung der Glocke *Marie*, die im Durchmesser kleiner ausfallen mußte als vorgesehen, weil die bei größerem Durchmesser erforderliche Einbringung andere Transportrassen (mit temporärem Materialabtrag) erfordert hätte, als über die Zuwegung ohne vorübergehende Trassenverbreiterung. Zulasten der musikalischen Wirkung. Auch die Unterscheidung von „groß“ und „klein“ ist bei einer tonleiterartigen Disposition nicht so einfach zu ziehen, schließen doch die Nordturm-glocken sich als Durskala lückenlos an die von den beiden Bourdons fixierte Lage der Skala an. Nur durch Verwirklichung einer anfänglichen Degression des Gewichts, die nach der Höhe hin wieder einer Progression unterliegt, sind die tontieferen Glocken des Nordturm-geläutes „schwächer“ im Klangcharakter. Sind sie deswegen „klein“? Als Baßglocken manchen Motivs werden sie auch als „Bourdon“ zitiert. Das Buch kommt nach einem Durchgang durch die Geschichte am Ende wieder in der jetzigen Situation an.

Offene Fragen. Was die Glocken betrifft, bleiben einige Fragen offen. Nordturm-geläute: Wie steht es mit der Tragfähigkeit des hölzernen Glockenstuhls, der hohen Temperaturen ausgesetzt wurde? Und dem gesamten Unterbau, ebenfalls als „bois“ betitelt? Wenn ein heroischer Feuerwehrmann durch die Stufen der Treppe durchgebrochen

ist (und seine Rettung dem mitgeführten Gepäck verdankt, mit dem er hängenbleiben konnte), dann deutet dies doch auf Schäden im Bereich der Tragfähigkeit hin, die mit der Abkühlung sich nicht zurückbilden. Und was ist mit der erwartbaren Veränderung des Abklingverhaltens der 8 Nordturm-glocken? St. Agnes zu Köln erlitt im Jahre 1980 ebenfalls einen Brand. Die Glocken waren danach nicht mehr brauchbar, waren kurzhallig („schnell abklingend“) und mußten ersetzt werden. Gerhard Hoffs (†), der den Fall St. Agnes als der zuständige Glockensachverständige zu betreuen hatte, empfahl im Lichte seiner Erfahrungen eine solche Lösung auch für Paris. Müssen am Ende Glocken und Gestühl erneuert werden? Zwar gilt das Prinzip der archäologischen Rekonstruktion, die „paläomorphe“, „nach dem alten Zustand gestaltete“, Bevorzugung des gewesenen Zustands. Hätten dann aber nicht die vier Glocken des 19. Jh. nicht auch ein Recht, oberhalb des Holzglockenstuhls eine würdige Bleibe zu finden als Alternativgeläute für Momente der Erinnerungskultur? Und wenn man an den auch dann noch riesigen Raum oberhalb denkt: sollte nicht zur Schonung des *Emmanuel* eine Alternativ-Glocke (z.B. f<sup>0</sup>&b<sup>0</sup>) eingebracht werden? Selbst im Zusammenläuten wäre dies ein interessanter Dialog mit ges<sup>0</sup>&b<sup>0</sup> des vorhandenen *Emmanuel*. (Wir notieren hier den Nebenschlagton, angehängt mit „&“. ) Ultimativ wäre – in Anlehnung an die Kölner Disposition – an einen Superbourdon, eine Ultragloriosa, ces<sup>0</sup>&es<sup>0</sup> zu denken. (Leichter verständlich wäre die Notation H<sub>0</sub> statt ces<sup>0</sup>. Wenn das Notengeschlecht der *b*-Tonarten gemeint ist, produziert sich diese Schreibweise. Der Schwungraum oberhalb des hölzernen Glockenstuhls der auf 2 Ebenen angebrachten 4 Nordturm-glocken wäre gewiß verfügbar. Ob er auf den vorhandenen Glockenstuhl, der jetzt auch noch mutmaßlich geschwächt ist, aufsatteln könnte, ist eine andere Frage. Diese Superierung des Geläutes wäre von anderer Natur als die unsinnigen und nur der Profilierung von Architekten-sozietäten dienenden Vorschläge zur Gestaltung von Vierungsturm und Dachbereich, der etwa als Schwimmbassin oder als substanzlose Lichtspielillusion wiederauferstehen sollten. Hier geht es um einen sinnvollen Vorschlag, der der Langfristerhaltung auch des *Emmanuel* dient.

Die nächste offene Frage betrifft das Stürm-geläute mit den beiden Großglocken. Da ist die Frage der Bleiverseuchung. Der *Emmanuel* wurde seit dem Brandereignis bei nationalen Anlässen bisher nur angeschlagen, nicht schwingend geläutet. Unter besonderer Aufmerksamkeit wegen der Bleiverseuchung von Personen in Schutzkleidung. Und beschränkt anwesender Zahl von Mitwirkenden. Wie soll das weitergehen? Die Wiederaufnahme des früher praktizierten Besucherbetriebs scheint da erst einmal gar nicht denkbar. Die Glockenfragen werden also von der Autorin nicht in der wünschenswerten Recherche-Tiefe behandelt. Auch fehlt dem Rezensenten die Betrachtung des Standes der Ermittlungen zu den Unfallursachen. So kann die Unfallursachenforschung weiterhin rätseln: Mangelnde Aufgabeneinweisung, personelle Unterbesetzung, Zustände und Kontrolle auf der Baustelle ... Es ist vermutlich wie bei der Titanic: das zufällig vieldimensional kumulierte Fehlergeschehen bringt den Unfall hervor. Hätte die staatliche Denkmalpflege besser ausgestattet sein müssen? Diese Regel-Ausstattung und die großzügig erregte, im Überbietungswettbewerb befindliche Spendenbereitschaft stehen in merkwürdigem Kontrast. Wie steht es mit anderen Kathedralen im Lande, etwa die von Nantes, die wenig später in krimineller Motivation abgepackelt wurde?

Für die übrigen nicht-campanologischen Fragen ist die populärwissenschaftliche Darstellung mit Gewinn zu lesen. Die Übersetzung ist vermutlich die Übersetzung einer Übersetzung. Sie festigt die journalistisch geprägte Redeweise vom „Spitzturm“ als Äquivalent für frz. „*flèche*“ für den „Vierungsdachreiter“, die wohl aus dem terminologischen Notstand des zum Live-Kommentar verpflichteten, vom undenkbaren Ereignis überraschten Journalisten bei der mündlichen Reportage über die Geschehnisse des 15.04.2019 geboren wurde. Nun ist der ‚Spitzturm‘ usuell.

Das Werk verfügt über Stichwortverzeichnis und Apparat, so daß es auch tieferschürfende Interessen bedienen kann. Die Arbeiten des Pariser Glockensachverständigen Régis SINGER zur Geläute-geschichte von Notre-Dame de Paris sucht man allerdings vergeblich.

Zu der Hypothese der minderen musikalischen Qualität des Nordturm-geläutes von 1856 seien hier einige Ausführungen gemacht, die auf einer

gemeinsam mit dem Kölner Glockensachverständigen HOFFS (†2021) zu Beginn des Jahrhunderts durchgeführten Klangdatengewinnungs-Reise nach Paris beruhen.

Über die Klangstruktur des Vierermotivs des 19. Jh. kann man sich anhand folgender Analyse ein Bild machen. Leider können die Audio-Illustrationen diesem Band nicht beigegeben werden. Die Glocken von 1856 sind jedoch im Ausschwingen mit der Glocke 1, *Emmanuel*, in der Referenz-CD von KRAMER (1988) illustriert, wo sie immerhin von dem großen Hallraum, die die Westtürme der Kathedrale ihnen zur Verfügung stellen, profitieren.

Tab 1-1. Tonanalysen und vergleichende Schlagtonangaben 1856 in Notre Dame de Paris zum Nordturm-Vierergeläute 1856 in Notre Dame de Paris.

	Glocke II alter Zählung	Glocke III alter Zählung
Gußjahr	1856	1856
Gießer, Gußort	GUILLAUME BESSON, Angers	
Primärschlagton	Soll: <b>des<sup>1</sup></b>	Soll <b>es<sup>1</sup></b>
Schlagton Soll	<b>des<sup>1</sup></b>	<b>es<sup>1</sup></b>
	<b>des<sup>1</sup> -12,5 HTS</b>	
Schlagton Ist	<b>c<sup>1</sup> +21</b> = <b>c<sup>1</sup> +3,5 HT<sub>440 Hz</sub></b>	<b>d<sup>1</sup> +1</b> = <b>d<sup>1</sup> +2,5 HTS<sub>440 Hz</sub></b>
Angabe nach KRAMER (1988:53), transponiert in <i>b</i> -Tonart und skaliert nach dem Prinzip der Proximität zum Bezugston	<b>des<sup>4</sup> -11 HTS<sub>435 Hz</sub></b> = <b>c<sup>1</sup> +5 HTS<sub>435 Hz</sub></b>	<b>es<sup>4</sup> -10 HTS<sub>435 Hz</sub></b> = <b>d<sup>1</sup> +5 HTS<sub>435 Hz</sub></b>
Unterton	c <sup>0</sup> -36	d <sup>0</sup> +30
Prime	d <sup>1</sup> -4	es <sup>1</sup> +22
Terze	es <sup>1</sup> ±0	f <sup>1</sup> +42
Quinte	as <sup>1</sup> +30	b <sup>1</sup> -16
<b>Oktav</b>	<b>c<sup>2</sup> +21</b>	<b>d<sup>2</sup> +15</b>
Molldezime		ges <sup>2</sup> +38
Durdezime	ges <sup>2</sup> -47	g <sup>2</sup> +18
Undezime	ges <sup>2</sup> +3	as <sup>2</sup> -30
Duodezime	g <sup>2</sup> +28	a <sup>2</sup> +26
Tredezime		c <sup>3</sup> -27
Quattordezime		d <sup>3</sup> -31
Doppeloktave	c <sup>3</sup> +45	d <sup>3</sup> -1
Doppeloktav+Terz	es <sup>3</sup> +16	
	schwach f <sup>3</sup> -46	
<b>Zweifüßquarte</b>	stark <b>ges<sup>3</sup> -41</b>	<b>g<sup>3</sup> +42</b>
Zweifüßsexta	as <sup>3</sup> +47	es <sup>4</sup> -3
Tripelokt'trabant	c <sup>3</sup> +37	-
Tripeloktave	des <sup>3</sup> -17	f <sup>4</sup> +47

Sekundärschlagton	ges <sup>3</sup> -41	g <sup>1</sup> +42
Schlagtonintervall	c <sup>1</sup> +21 <> ges <sup>1</sup> -41 = 538 C	d <sup>1</sup> +15 <> g <sup>1</sup> +43 = 528 C
Quartüberschuß	49 C	30 C

Tab 1-2. Tonanalysen und vergleichende Schlagtonangaben 1856 in Notre Dame de Paris zum Nordturm-Vierergeläute 1856 in Notre Dame de Paris.

	Glocke IV alter Zählung	Glocke V alter Zählung
Gußjahr	1856	1856
Gießer, Gußort	GUILLAUME	BESSON, Angers
Primärschlagton	Soll: <b>f<sup>1</sup></b>	Soll: <b>ges<sup>1</sup></b>
Schlagton Soll	<b>f<sup>1</sup></b>	<b>ges<sup>1</sup></b>
Schlagton Ist	<b>fes<sup>1</sup> +17</b> = <b>e<sup>1</sup> + 3 HTS<sub>440 Hz</sub></b>	<b>f<sup>1</sup>+27</b> = <b>f<sup>1</sup>+4 HTS<sub>440 Hz</sub></b>
Angabe nach KRAMER (1988:53), transponiert in <i>b</i> -Tonart und skaliert nach dem Prinzip der Proximität zum Bezugston	<b>eis<sup>4</sup> -10 HTS<sub>435 Hz</sub></b> = <b>f<sup>1</sup> -10 HTS<sub>435 Hz</sub></b> = <b>e<sup>1</sup> +5 HTS<sub>435 Hz</sub></b>	<b>fis<sup>4</sup> -8 HTS<sub>435 Hz</sub></b> = <b>f<sup>1</sup> +8 HTS<sub>435 Hz</sub></b>
Unterton	es <sup>0</sup> +23	e <sup>0</sup> +27
Prime	ges <sup>1</sup> +11	g <sup>1</sup> +31
Terze	g <sup>1</sup> +23	as <sup>1</sup> +34
Quinte	h <sup>1</sup> +29	c <sup>2</sup> +21
<b>Oktav</b>	<b>e<sup>1</sup> +17</b>	<b>f<sup>2</sup> +27</b>
Molldezime	as <sup>2</sup> +27	a <sup>2</sup> +13
Durdezime	a <sup>2</sup> +42	b <sup>2</sup> -30
Undezime	b <sup>2</sup> +2 ces <sup>2</sup> -27	ces <sup>2</sup> -49 ces <sup>2</sup> +6
Duodezime	ces <sup>2</sup> +40	c <sup>3</sup> +82
Tredezime	c <sup>3</sup> +29	
Quattordezime		
Doppeloktave	f <sup>3</sup> -4	fes <sup>3</sup> -7
Doppeloktav+Terz		
<b>Zweifüßquarte</b>	<b>b<sup>3</sup> -31</b>	<b>ces<sup>4</sup> -42</b>
Zweifüßsexta	d <sup>4</sup> -46	d <sup>4</sup> +41
	-	
Tripeloktave	f <sup>4</sup> -16	fis <sup>4</sup> - 28
<b>Sekundärschlagton</b>	<b>b<sup>1</sup> -4</b>	<b>ces<sup>2</sup> -42</b>
Schlagtonintervall	fes <sup>1</sup> +17 <> b <sup>1</sup> -31 = 452 C	f <sup>2</sup> +27 <> ces <sup>4</sup> -42 = 531 C
Quartüberschuß	54 C	33 C

Die Referenzlage der Tonangaben ist grundsätzlich 440 Hz, die Skalierung Halbtonhundertstel. Ausnahmen) a<sup>1</sup>=435 Hz, Halbtonsechzehntel, sind vermerkt. Klangdaten von 2003 und 2013.

Die Stimmungslage der alten vier Nordturmglöcken ist also etwas zu hoch, in sich verzogen und der Binnenklang ist tritonös und wirr. Nicht kommt

dadurch eine „Harmonie“ der Glocken zustande, daß Schlagtöne zweier Glocken vorkommen, die zueinander im Oktavabstand stehen, wie im neuen Geläute von 2013, wie POIRIER meint. Übrigens weist auch das neue Geläute einen Fehlklang der Binnenharmonie einer Glocke auf, nämlich der Glocke 4  $ces^1$ , die noch als durterznebenschlägig hätte konzipiert werden können. Ihr Nebenschlagton  $fes^1$  liegt nicht auf dem Ges-Dur-Tonraster des 2013 wieder in Kraft gesetzten, neu beschafften, historischen Skalengeläutes, dessen tonhöchste Glocke ungeachtet der zur Tiefe zur Höhe hin sich ergebenden Intervallspreizung den Skalennamen (Ges-Dur) und dessen mikrotone Einrichtung bestimmt. So kommt es, daß bei isolierter Betrachtung einem Bourdon auf  $f$  ein Skalende zugeordnet wird, das zu einer nächsthöheren Tonart zuzurechnen ist. Auf das Nebenschlagtonintervall insbesondere der Glocke 4, das zur Glocke 3 nur „verrückt“ ist, und damit skalenfremd wird, dürfte trotz der Tontiefe, in der man die Nebenschlagtonintervalle noch als solche hört (nicht nur als Weichfärbung des Glockenklanges), dürfte nicht geachtet worden sein, denn es zeigt sich, daß im neuen Geläute die Durterzhaftigkeit des Nebenschlagtonintervalls mit der zur Höhe gesteigerten Gewichtsprogression zunimmt und etwa bei Glocke 7  $ges^1 \& b^1$  erreicht ist. In diesem Sinne gilt dann, daß Glocken mit ähnlichem Tonaufbau im Oktavabstand eine harmonische Koinzidenz erzeugen können (weitere Ausführungen wurden an anderer Stelle gemacht; vgl. PFEIFFER-RUPP (auf der Grundlage der Abnahmegutachten von Régis SINGER): „Die Geläuteerweiterung von Notre-Dame de Paris im Zuge des 850jährigen Jubiläums der Kathedrale – Analyse und kritische Wertung [...]“, *JbGk* 25/26 (2012/13)“, pp. 293–36).

Wenn man nun erfährt, daß in der Läuteordnung die Glocke 1 nur sehr spärlich verwendet wird, aber wenn, dann exzessiv, und die Entlastungsglocke  $gis^0$  nun auch nicht so überschwer ist, wie sie hätte sein können, möchte man rufen: **CETERUM CENSEO CAMPANAM MAXIMAM ESSE FUNDENDAM!**, daß, falls der ganze Glockenstuhl, womöglich in beiden Türmen, erneuert werden sollte, man sich nicht die Möglichkeit endgültig vergeben sollte, danach noch eine wirkliche Entlastungsglocke für den *Emmanuel* einzubringen, entweder  $f^0 \& b^0$ ,  $es^0 \& as^0$ ,  $des^0 \& ges^0$  (aber diesen Ton

wirft ja schon die *Savoyarde* in *Sacré Cœur* herüber) oder eben ultimativ  $H_0 \& dis^0$ , bzw. chromatisch verwechselt,  $ces^0 \& es^0$ , das  $ces^0$  wie Köln, aber mikroton etwas tiefer; isoliert betrachtet, es kann die *St. Petersglocke* als  $H_0$ -Glocke betrachtet werden, genau wie die Glocke 1 von Rostow, für auch gerne  $c_0$  angegeben wird. Die Kathedrale aller europäischen Kathedralen hat ein beeindruckendes Geläute verdient, und zugleich eines, daß die Rufe nach Schonung, mit denen ja jede Glocke überzogen ist, mit dem erschütternden Wunsch nach Beindruckung und Erschütterung. Natürlich ist dann auch ein *Plenum omnium* mit dem *Emmanuel* denkbar. Ein Zweiergeläute im Halbschrittmotiv  $ges^0 \& b^0$  und  $f^0 \& b^0$  würde übrigens das Chopinsche Trauermarschmotiv aus op. 35 genau ausbuchstabieren. Bislang kann man es eigentlich nur über den einer schwingenden  $ges^0 \& b^0$ -Glocke bei schwingendem Geläute innewohnenden Dopplereffekt dargestellt erfassen. Oder als den Widerspruch zwischen Schlagtonintervall und Summtonintervall Prime-Terz, welche abwechselnd perzeptuell verarbeitet werden.

Endgültig untergegangen sind auch die Vierungsturm-Glocken, die man sinnvollerweise auf einem mikrotonen Bezugsraster wiederherstellen wird, das sie als Klangkrone mit dem Hauptgeläute kompatibel macht. Doch ist das wohl noch lange hin.

Notiz zur Notation. Mit  $\&$  sind Primär und Sekundärschlagton der Glocken, vorzugsweise ab der Kleinen Oktave abwärts notiert, keine Zweiergeläute. Damit ist keine Aussage über den Summton Prime getroffen.

Weitere bibl. Angaben: KRAMER, K., *Glocken und Geläute in Europa*, München: DKV 1988 (Audio-CD mit Begleitheft).

PFEIFFER-RUPP, R., (a. d. Grundlage der Abnahmegutachten von Régis SINGER), „Neue Glocken für Notre-Dame“. Teil I u. d. T. „Geschichtliches und der neue zweite Bourdon Marie im Südturm“, *Die Auslese*, 2013 Nr. 3 Sept., pp. 26–31; Teil II u. d. T. „Das Nordturmgeläute“, -, - Nr. 4 Nov., pp. 24–28. -, -, (Übers.), „Auszüge aus der Läuteordnung von Notre-Dame de Paris“. Übersetzung aus dem Französischen, *JbGk* 25/26 (2013/14). pp. 331–336.

Rüdiger Pfeiffer-Rupp, Köln

24.07.2022

